

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1920**

86 (22.7.1920)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-872572](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-872572)

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

No. 86.

Elsfleth, Donnerstag, den 22. Juli

1920

Die Nachrichten  
werden am Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend und kosten pro Quartal  
50 Mark ausschließlich Postgebühren.  
Bestellungen übernehmen alle Post-  
ämter und Landbriefträger.

Anzeigen können die einpaltige  
Anzeige oder deren Raum 50 Pfg.,  
für auswärts 60 Pfg.

Anzeigenannahme bis spätestens  
am 10 Uhr am Tage vor Ausgabe  
des Blattes.

werden auch angenommen von den  
Herrn Fr. Wittner in Oldenburg,  
Wih. Scheller in Bremen, S. Eisler  
in Hamburg, Fern. Wittler in Bremen,  
Hansenstein u. Bogler A.-G. in Ham-  
burg und Berlin, Rud. Wöhe in Berlin  
Daube u. Komp. in Frankfurt a. M.,  
Carl Foerster in Düsseldorf und von  
anderen Anzeigen-Vermittlungs-  
Geschäften.

**Tages-Beizeg.**  
(22. Juli.)  
O-Aufgang: 4 Uhr 30 Min.  
U-Untergang: 8 Uhr 35 Min.  
Hochwasser:  
7 Uhr 14 Min. Vorm. 7 Uhr 34 Min. Abm.

### Prinz Joachim von Preußen

In einem Anfall von schwerer psychischer Störung  
hat Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn  
des Kaiserpaars am Sonnabend früh in Villa Liegnitz  
(Potsdam) die Waffe gegen sich gerichtet. Die  
Verletzung war so schwer, daß der Prinz bald  
aufgehört hat zu leben.

Über das tragische Ende des Kaisersohnes werden  
nach folgende Einzelheiten gemeldet: Am Freitag  
abend der Prinz gegen 12 Uhr nachts nach Hause  
kehrte und begab sich alsdann in sein Zimmer. Am Sonn-  
abend früh erhielt er den Besuch eines Verwandten.  
Die Dienerschaft suchte den Prinzen und fand ihn  
schwerlich aus einer Schußwunde in der Brust blutend  
und schwer röchelnd angezogen auf dem Boden seines  
Schlafzimmers liegen. Verzügliche Hilfe war sofort  
zur Stelle. Der Schwerverletzte wurde in das un-  
mittelbar neben der Villa Liegnitz gelegene Si-  
birtsch-Hospital gebracht, wo festgestellt wurde, daß  
ein Schuß die Lunge durchbohrt und das Herz ge-  
troffen hatte. Alle Bemühungen, das schwindende  
Leben zu erhalten, waren vergebens. Um 1 Uhr in  
der Nacht zum Sonntag erlag der Prinz der  
schweren Verletzung. Prinz Eitel Friedrich war so-  
fort an das Sterbelager seines Bruders geeilt.  
Unmöglich hatte er am Montag zu seiner  
schwer erkrankten Mutter, der ehemaligen  
Kaiserin, nach Schloß Doorn reisen wollen, hat  
diese Reise aber bis auf weiteres verschoben.

Prinz Eitel Friedrich hatte im Laufe des  
Sonnabends dem früheren Kaiser und seinen Brüdern  
von der schweren Erkrankung des Prinzen  
Mitteilung gemacht. Im Laufe der Nacht zum

Sonntag erfolgte dann die Todesnachricht. Prinz  
Joachim hat keinerlei Aufzeichnungen hinterlassen.  
Er hat sich während der Stunden, in denen er sich  
am Sonnabend mit dem Prinzen Eitel Friedrich  
unterhalten hatte, mit keinem Wort über die Gründe  
zu dem Selbstmord geäußert. Man geht jedoch  
nicht fehl, wenn man die Ursache in der völligen  
Zerrüttung der Nerven des Prinzen sucht. Der  
Prinz war im Kriege mehrfach verwundet worden.  
Er mußte wiederholt seinen Dienst aussetzen und ist,  
als die Revolution ihn übernahm, feilsch zusammen-  
gebrochen. Er hatte sich einige fixe Ideen zurecht  
gelegt und war vernünftigen Anseinersehungungen  
nicht zugänglich.

Prinz Eitel Friedrich, der damals die Regelen-  
gung der Angelegenheiten der kaiserlichen Familie in die  
Hand genommen hatte, hat mit Prinz Joachim  
einen schweren Stand gehabt. Diese fixen Ideen  
zerrütteten auch das Eheleben der prinzipalen Fa-  
milie. Prinzessin Joachim, eine geborene Prin-  
zessin von Anhalt, mit welcher er im Jahre 1916  
in einer Kriegeraum die Ehe eingegangen war,  
hob die eheliche Gemeinschaft auf und verließ vor  
etwa Jahresfrist ihren Gemahl. Das Kind, das  
aus der Ehe entprossen ist, der jetzt vierjährige  
Prinz Karl Franz, befand sich bei seinem Vater.  
Er wurde von Prinz Eitel Friedrich nach der  
Villa Ingenheim mitgenommen.

Der Zustand des Prinzen Joachim hatte sich  
in den letzten Wochen ständig verschlechtert. Man  
hatte ihn als Vorstand seines sehr eingeschränkten  
Haushaltes des früheren Kommandeur des mili-  
tärischen Waisenhauses, Oberst von Steuben, zuge-  
teilt und gehofft, daß der Einfluß dieses älteren  
Herrn günstig auf den Nervenzustand des Prinzen  
wirken würde. Es schien auch, als ob sich eine  
Besserung einstellen würde. Als sich aber die An-  
seinersehungungen zwischen Krone und Staat immer  
schwieriger gestalteten, verschlimmerte sich auch der  
nervöse Zustand des Prinzen sichtlich. Der Prinz  
hatte die fixe Idee, daß man ihn aus seiner Villa  
Liegnitz vertreiben wolle. Das war ganz aus-  
geschlossen; denn die Villa Liegnitz war ihm zum

Nießbrauch überlassen worden und nirgendwo war  
die Rede davon, daß das Nießbrauchrecht aufge-  
hoben werden sollte. In den letzten Tagen zeigte  
der Prinz große Niesgeschlagenheit. Das trug  
mit dazu bei, daß die Frage einer Ehetrennung  
aktuell wurde. Die Prinzessin hatte das Haus ver-  
lassen; ihr jetziger Aufenthaltsort ist unbekannt.  
Daraufhin sollten jetzt Schritte zu einer endgültigen  
Lösung der Ehe eingeleitet werden. Der Prinz  
hatte aber weder zu seinem Vater, noch zu an-  
deren Personen seiner Umgebung irgend etwas ge-  
sagt, was auf Selbstmordgedanken hätte schließen  
können. Um so größer war der Schreck, als die  
Nachricht von der Tat die Angehörigen erreichte.

### Die Teilung der Beute.

Zwischen Italien, Japan, Belgien und Portu-  
gal wurde ein Uebereinkommen unterzeichnet, das  
sodort unter den Mächten einige Fragen lösen soll,  
die sich aus der „Änderung des Friedensvertrages  
von Versailles“ ergeben. Die wichtigsten Punkte  
dieses Abkommens, das 13 Artikel umfaßt, sind folgende:  
Artikel 1 bestimmt, daß die Summe, die von  
Deutschland als Wiederherstellung auf Grund des  
Friedensvertrages von Versailles gezahlt wird, wie  
folgt zu verteilen ist: England 22 v. H., Frank-  
reich 52 v. H., Italien 10 v. H., Japan 0,75 v.  
H., Belgien 8 v. H., Portugal 0,75 v. H. Die  
restlichen 6,50 v. H. werden an Griechenland, den  
serbischen, den griechischen und den slowenischen  
Staat, sowie an die Mächte, die Wiederherstellungs-  
ansprüche erheben, aber das gegenwärtige Abkommen  
nicht mitunterzeichnet haben, verteilt.

Artikel 2 besagt: Die als Wiederherstellung von  
Österreich und Bulgarien gezahlte Gesamtsumme  
wird zusammen mit der Kontribution zu Ausgaben  
für die Befreiung der drei aus dem österreichisch-  
ungarischen Staate hervorgegangenen Länder wie  
folgt verteilt: a) zur Hälfte nach dem in Artikel 1  
vorgesehenen Verhältnis, b) von der anderen Hälfte  
erhalten Italien 40 v. H., Griechenland und der  
serbischkroatische Staat 60 v. H.

### Lehrjahre.

Roman von Emmy v. Borstede.  
(Nachdruck verboten.)

„Sehen Sie denn nicht ein, Herr Jansen, daß ich ein  
schlechtes, verächtliches Geschöpf wäre, wenn ich Ihnen  
gegen eine Hoffnung machte, wo ich ganz genau weiß, daß  
ich Ihnen niemals für Sie sprechen wird? Fühlen Sie  
nicht, daß ich Ihrer Achtung niemals würdig ge-  
wesen wäre, wenn ich mich soweit erniedrigen könnte, daß  
ich Ihnen, o nein!“ — Eine rosige Glut stieg in Frenes  
Gesicht, ihre Gestalt richtete sich höher empor — „nur das  
ist mir nicht selbst selbst verlieren, das wäre fürchterlich!  
Ihre eigenen Achtung unwert sein, das muß zum Wahnsinn  
werden, Herr Jansen!“ — Und plötzlich ergriß sie des  
Schmerzlichen Hand und blickte ihm bittend ins Auge. —  
„Wenn ich Ihnen wirklich teuer bin, wenn Sie Ihr  
Schicksal in mir sehen, lassen Sie uns Fremde sein!  
Lassen Sie ein Mann, werfen Sie die Unselbstständigkeit,  
die Unverantwortlichkeit, die Sie erniedrigt, von sich! Nehmen  
Sie den Kampf des Lebens auf, wie ein Mensch, der sich  
seiner Pflichten bewußt ist!“  
„Und was?“ — Um Friedhelms Lippen zuckte ein  
schmerzliches Lächeln. — „Um Ihre Willen hätte ich es ver-  
sucht, Ihren berühmten Dajensstempel zu beginnen, jetzt ver-  
stehe ich!“  
„So liegt Ihnen also nichts an meiner Freundschaft!“  
„Nein! Ich verlange mehr! Ich verlange alles oder  
nichts!“  
„Dann hätten wir uns wohl nichts mehr zu sagen,  
Herr Jansen, und ich bitte Sie, mich auf der nächsten  
Station zu verlassen.“  
„Danke, mein gnädiges Fräulein, und ich werde

gehören. Aber wir werden uns eines Tages wiedersehen  
und dann —“  
„Soll das eine Drohung sein?“ — Die schimmernden,  
braunen Augen ruhten kalt und hochmütig auf dem Mann,  
der schöne Mund zuckte höflich. — „Ich glaube, Sie  
unterschätzen meine Kräfte und meinen Mut. Mich hat  
noch niemand im Bösen, durch Drohungen gezwungen.“  
„So will ich der erste sein!“  
„Sie?“ — Ich glaube kaum! Freiwillig würde ich  
mich nur einem Manne beugen, der an Tatkraft, Seelen-  
und Geistesstärke über mir steht, einem Manne, der den  
Zweck seines Daseins voll erkennt, der ein treuer Freund,  
ein guter Verwandter, ein gerechter Herr ist!“  
„Ah, das scheint ein Porträt, kein Traum mehr“,  
sagte Friedhelm. — „Weiß, ich könnte Dich auch zwingen,  
wenn ich wollte!“  
Frene Mainans Hand senkte sich auf das Täschchen,  
welches sie um die Schultern trug, ihre Haltung blieb  
unverändert ruhig.  
„Ich würde auch ein Raubtier nicht fürchten, ich bin  
nicht ängstlich.“  
„Ja, die modernen Weiber, ich vergaß!“ — seine Blicke  
ruhten auf dem zierlichen Revolver, der jetzt in Frenes  
Rechten auflagte — „früher hatten die Frauen andere  
Mittel, Ihre Liebhaber abzuwehren, freilich, da waren sie  
Hüterinnen des Hauses und —“  
„Und die Männer vergaßen nicht, was sie dem Ge-  
schlecht ihrer Mutter schuldig waren.“  
„Da Sie so gut beschützt sind, mein gnädiges Fräulein,  
bleibt mir also nur übrig, mich Ihnen zu empfehlen.  
Natürlich werden Sie Ihre Freundin sofort von der Ver-  
worfenheit ihres Gatten benachrichtigen.“  
„Ich muß Ihnen überlassen, zu entscheiden, ob Sie  
das mit meinen Begriffen von Ehre für vereinbar halten“,

sagte Frene stolz — „Ihre Verwirrung wurde erst in dem  
Augenblick Schuld als Sie es wagten, mir zu drohen.“  
Der Zug hielt. Der Schaffner rief die Thüren auf.  
Friedhelm Jansen entsand den Blick des Mädchens,  
welches lange, lange das Antlitz in den Händen verbergend,  
sich seinen schweren, schmerzvollen Gedanken überließ. Frene  
fragte sich entsetzt, was aus dieser unglückseligen Leiden-  
schaft Jansens werden sollte. Einen Augenblick dachte sie  
daran, zu Madame Bonant zurückzukehren, die sie schmerz-  
lich vermählte, aber Andrea verlassen! — unmöglich. Wie  
konnte sie so feige sein, daran zu denken. Sie war  
der Freundin unentbehrlich, jetzt mehr als je, wo die  
Kosten des vermehrten Haushaltes von dem Ertrage der  
Schule bestritten werden mußten, wo Andreas Gesundheit  
schwankend geworden war und ihre Kräfte oft versagten.  
Wie streng würde nicht der teure Vate ihre Fahnen-  
flucht beurteilen!  
Als der Zug auf der kleinen Station hielt, wo die  
Gehilfen aus Lindenhof bereits warteten, hatte Frene ihr  
seelisches Gleichgewicht wiedergefunden. Fremdblick lächelnd,  
reichte sie dem Graten, der sie herzlich begrüßte, die Hand.  
„Meine läßt tausendmal um Entschuldigung bitten,  
aber der kleine Faulpelz konnte sich nicht so früh von seinem  
Bett trennen, sonst hätte sie selbstredend die Pflicht gehabt,  
Sie persönlich zu empfangen“, sagte kurz etwas häutig  
und ein wenig besangenen, wie es Frene scheinen wollte, die  
einer schnellen Blick auf die Bahnhofsuhr warf. Diese  
zeigte auf elf.  
„Sie ist doch wohl?“  
„Gewiß, sehr gesund und vergnügt! Aber die Nacht-  
schwärmerei will dann durch Schlaf am Tage nachgeholt  
werden. Der geselligen Verpflichtungen sind eben gar zu  
viele.“  
(Fortsetzung folgt.)

Artikel 3 lautete: Die alliierten Regierungen werden untereinander die nötigen Maßnahmen zur Sicherstellung der Zahlungen treffen; falls nötig werden sie Deutschland durch Anleihen helfen, die dazu bestimmt sind, inneren Verpflichtungen nachzukommen, und die es ihm gleichzeitig erlauben, seine Schuldenlast so schnell wie möglich abzusütteln, um den Wiederaufbau mit voller Kräfte zu heben.

Die übrigen Artikel beschäftigen sich mit Einzelbestimmungen über Verrechnung usw., mit gewissen Vorzugsansprüchen, technischen Einzelheiten der Verteilung der Schiffe usw. Artikel 12 behandelt die Rechte der Alliierten auf die Kredite, die sie ehemals feindlichen Ländern gewährt haben.

Artikel 13 bestimmt, daß die Frage der gleichmäßigen Festsetzung der Kosten der Besatzungsarmeen zurückgestellt wird um mit den Vereinigten Staaten besprochen zu werden.

### Der verkrühte Waffenstillstand.

Der Public Ledger in Philadelphia und die Pariser Zeitung L'Express veröffentlichten einen Briefwechsel zwischen dem ehemaligen Vertrauten des Präsidenten Wilson, Oberst House, und dem Dolmetscher der Friedenskonferenz während der Waffenstillstandsverhandlungen, Montour. Oberst House stellte die Frage, ob es wahr sei, daß der Waffenstillstand zu früh abgeschlossen wurde, während es vom militärischen Gesichtspunkte aus besser gewesen wäre, wenn die Deutschen ihn abgelehnt hätten. Montour antwortete in einem langen Schreiben aus London, aus dem hervorgehoben zu werden verdient: Auf eine Anfrage von Oberst House hat Marshall Joch erklärt, man führe nur Krieg, um bestimmte Ergebnisse zu erzielen. Wenn die Deutschen die ihnen gestellten Bedingungen annehmen würden, habe man das gesteckte Ziel erreicht, und kein Mensch habe das Recht, noch einen Tropfen Blut vergießen zu lassen. Auf eine Anfrage eines verbündeten Ministerpräsidenten — Montour glaubt, es sei Lloyd-George gewesen, — wie viel Zeit nötigenfalls erforderlich sei, um die deutsche Heere über den Rhein zurückzuwerfen, wenn die Unter-schrift verweigert würde, habe Joch geantwortet, vielleicht drei, vielleicht vier oder vielleicht fünf Monate, wer könne das wissen. Eines Tages habe Marshall Joch Bemerkungen gemacht wegen der Erniedrigung, die darin bestünde, die sofortige Uebergabe der deutschen Kriegsschiffe, die später in Scapa Flow interniert wurden, zu verlangen. Er habe die Frage gestellt, ob man nicht wagen könne, wenn die Uebergabe der Schiffe verweigert werden solle, die Feindseligkeiten zu Lande noch einmal aufzunehmen. Niemand sei von einem Ende in den folgenden Tagen die Rede gewesen. Weder die Staatsmänner noch die Militärs der Verbündeten hätten damals alles gewußt, was sie später über die innere Lage Deutschlands und über den Stand des deutschen Heeres erfahren hätten. In den letzten Tagen des

Krieges seien die Verluste der Verbündeten besonders hart gewesen.

### Lokales und Provinzielles.

Essen, den 21. Juli.

Die Lebensmittelpreise. Landtagsabgeordneter Hug richtet an die Staatsregierung nachstehende „Förmliche Anfrage“: „Ist der Staatsregierung bekannt, daß in weiten Kreisen der Verbraucher große Unzufriedenheit herrscht über die für Winterkartoffeln und für das rationierte Fleisch vom Reichswirtschaftsrat festgesetzten hohen Preise? Ferner, daß diese Verbraucherkreise an Abwehrdenken und der Vorschlag erwogen wird, beim Fleisch die Abnahme des rationierten Fleisches abzulehnen und des Fleischgenusses sich vorläufig zu enthalten? Würde die Regierung in der Lage sein, das Entgegenkommen der Produzentenkreise Oldenburgs, die die hohen Preisfestsetzungen für Fleisch und Kartoffeln für unberechtigt und nicht für notwendig halten, zu unterstützen und eine allgemeine Herabsetzung der Preise herbeizuführen?“

Heraus aus der Zwangswirtschaft! Die obdenburgische Regierung hat die Regierungen der nordwestdeutschen Länder, die Hansestädte und die Oberpräsidenten der Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein zu einer Besprechung über die Kartoffel- und Fleischbewirtschaftung und Preise auf Freitag, den 23. Juli nach Oldenburg eingeladen. Es ist ein gemeinschaftliches Vorgehen bei der zu ständigen Reichsstellen und dem Reichsverorgungsministerium beabsichtigt, die durch die Maßnahmen der Reichsregierung geschaffenen unerträglichen Verhältnisse zu bessern. Die von der obdenburgischen Regierung gegenüber dem jetzigen System der Kartoffel- und Fleischbewirtschaftung von jeher eingenommen hat. Es darf dem Ergebnis der Konferenz mit großem Interesse entgegengesehen werden.

Änderung der Fernsprechtarifen. (Ausicht.) Der Reichstag hat die Unwirtschaftlichkeit der Gebührenordnung erkannt und folgende Entschliebung angenommen: „Die Reichspost- und Telegraphenverwaltung wird beauftragt, eine neue Nachprüfung der Fernsprechtarifen vorzunehmen, wobei namentlich wirtschaftliche und soziale Gesichtspunkte zu berücksichtigen sind.“ Der wesentlichste Fehler des Gesetzes lag, außer der 1000 Mark-Zwangsanleihe, darin, daß es gar keinen Unterschied machte, ob der Teilnehmer groß oder klein, arm oder reich war, ob er den Fernsprecher ununterbrochen, sehr viel oder weniger oft oder gar als bequemes Luxusgegenstand benutzte. Ein solcher Schematismus führt in der Regel zu Nachteilen der kleinen Betriebe. Eine gerechte Verteilung der Lasten wäre nun jetzt zu erhoffen, vorausgesetzt, daß die Interessenten sich rühren. Die Reichs-Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe in Braunschweig, die in dieser Sache von vornherein

klar und zielicher vorgegangen ist, organisiert an den Plänen Deutschlands die Bewegung für die Änderung dieses Gesetzes, wo bisher in der Sache wenig oder zu wenig getan wurde. Wir möchten die Interessenten darum darauf hinweisen, sich nach Braunschweig an die Reichs-Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe zu wenden.

Eine auffeherregende Entdeckung macht letzter Zeit die Kunde durch die Presse: Der Wiener Professor Steinach will das Mittel, alte Menschen wieder jung zu machen, gefunden haben. Professor Steinach verwandte sein Hauptstudium auf die inneren Drüsen der Menschen, deren biologische Bedeutung noch lange nicht gewürdigt ist. Er fand dabei, daß die Alterserscheinungen mit dem Zusammenwachsen einer Drüse, die zu den schlechtsorganen gehört, und die er Paratätendrüse nennt, zusammenhängen. Gelingt es, diese Drüse wieder zu beleben und zum Wachstum zu veranlassen, so verschwinden die Alterserscheinungen, die Haltung eines alten Bachelgreises wird wieder gerade, sein Auge klar, sein zitteriger Gang ist seine Glücke bedeckt sich wieder mit Haaren und kurz, der Greis gewinnt wieder das Aussehen eines die Gesundheit eines Mannes in den besten Jahren. Dies Mittel will Professor Steinach jetzt gesunden haben und zwar durch eine Bestrahlung der Paratätendrüse mit Röntgenstrahlen. Die ersten Versuche die aus Wien kamen, melden von geradezu wunderbaren Erfolgen. Jetzt stellt es sich heraus, daß die Erfolge erst noch kommen sollen. Bis jetzt hat Steinach seine Versuche erst an Ratten gemacht, die waren allerdings verblüffend. Bei Fröhen versagte aber die ersten Versuche, bei höheren Säugetieren und bei Menschen sind noch keine Versuche gemacht worden. In der Zeit der sauren Galle ist keine Gatte, die wirklich verblüffen könnte, aus den Zeitungspalten aufgeflogen, denn die Wiener Meldung von „der Verjüngung der Menschen auf operativem Wege“ soll wirklich wahr und ernst zu nehmen sein. Aber es hat noch niemals Mittel zur Verlängerung des Lebensalters gegeben? Gewiß, bekannt und gewährt sind seit den Tagen des Altertums die drei großen Mittel: Vermehrung des Lebensalters, Zufriedenheit, Humor. Wer nach diesen Rezepten richtet, die nichts kosten und viel Geld ersparen, kann hundert Jahre alt werden. Nur daß leider die allermeisten Menschen sie nicht anwenden!

Neue Verkehrsbeschränkungen im Herbst? Der Reichsverkehrsminister macht bekannt, daß die Verkehrsbeschränkungen noch nicht überwunden sind. Im Herbst ist wieder mit Verkehrsbeschränkungen zu rechnen. Damit wird auch der Sonntagverkehr fortfallen. — Das ist nach dem Ergebnis der Verhandlungen bei der Kohlenfrage in Spaa fest voranzufehen. Ganz andere Ueberraschungen werden uns aus diesem Abkommen noch blühen, das ist sicher.

### Lehrjahre.

Roman von Emmy v. Borgstede.

531

(Nachdruck verboten.)  
Werkwürdig! Ob die scharfen Fältchen um den Mund und auf der Stirn des jungen Mannes auch von zu vieler Zerknirschung herührten? Und schlanker war seine Gestalt ebenfalls geworden.

Fremdlich fragte Irene während der Fahrt durch das sommerliche Land nach dem Stande der Saaten und den Gemeindefächten, wieviel Vieh in Lindenhof wäre und dergleichen. Kurt gab gern Bescheid, ihn freute es, daß Bescheiden Mainau dafür Interesse zeigte.

Auf der Terrasse stand eine hellgelbe Gestalt und mühte mit dem Taschentuch den Ankommenden zu. Dann trat Irene in ihrem langen, hübschbestickten Morgenewande Irene entgegen und sank stürmisch in ihre Arme.

„Liebe, liebe Irene! Endlich habe ich Dich wieder! Du bist, nicht mal zu unserer Hochzeit wartet Du gekommen!“

„Ich war krank, Meine, es that mir leid, aber ich konnte nicht reisen!“

„Ach Du, krank!“ — Und dann schlug die junge Frau verwundert die Hände zusammen.

„Am Himmelswillen, Irene, wie siehst Du aus, so ganz verändert, so — komm nur schnell ins Haus, Du magst Dich erst ansprechen.“

„Ich bin nicht müde“, wehrte Fräulein Mainau freundlich — „komm nur mit in mein Zimmer, Meine, und erzähle mir das, was Du mir nie geschrieben hast.“

„Und was wäre das?“ — die schwarzen, beredenden Augen schlossen sich leicht — „ich bin in meinen Briefen immer ganz ehrlich gewesen.“

„Wirklich, Meine? Ganz? Du hast nie von Deinen Hausfrauenpflichten gesprochen.“

„Ach was! Komm jetzt und sieh Dir Dein Reich an und dann das meine.“ — Sie fakte Irene um den Leib und zog sie die Treppe empor in die nach dem Garten liegenden Fremdenzimmer, deren größtes und hellstes Irene bewohnen sollte.

„Dort“, — Irene deutete an die andere Seite des Ganges — „fangen Onkel Wolfs Gemächer an. Ich möchte nur wissen, wann er endlich heimkehrt.“ — Die junge Frau zündete sich eine Cigarette an und warf sich nachlässig auf den Divan, während Irene ihr Haar ordnete und Gesicht und Hände in kaltem Wasser erfrischte. Sie möchte noch etwas anderes von der Seele waschen, was vorhin beim Anblick der eleganten, spitzenumtuteten Irene sich darauf gewandt hatte, sie möchte dem eisenhaften Geschöpf, das sorglos den blauen, duftenden Wäldchen mit den Blüten folgte, die Schlüssel ihres Hauses in die Hand drücken.

„Meine“, — mit dem aufgeschloßen, braunen Haar, das ihr die weißen Schultern überlunte, neigte sich Irene Mainau über Irene und ergriff die jungelungelungelunte Hand derselben — „bist Du alle Tage in diesem Kleide oder nur zu meinem Empfange?“

„Du machst ja ein wahres Inanistrengegesicht.“ — Irene lachte laut und trüblich auf — „natürlich gehe ich jeden Tag so gekleidet. Warum denn auch nicht? Ist dieser Anzug vielleicht für eine Gräfin Lindberg nicht passend?“

„Für eine Gräfin Lindberg gewiß, liebe Meine, für eine Hausfrau aber nicht, die sich um ihre Wirtschaft kümmern muß.“

„Ich muß aber nicht, Irene! Anfangs wollte Kurt es allerdings, dann aber sah er ein, daß es durchaus nicht möglich war.“

„Und warum nicht möglich, wenn Du entgegengesetzt?“

„Weil ich nicht eben nicht!“

„Aber Du solltest wollen, es wäre sogar Dein Pflicht.“

„Wieso Pflicht?“ — Irene suchte ungeduldig zu schultern. — „Meine Pflicht ist, Kurt zu ersuchen, die Herren der Ungeduld zu meinen Füßen zu setzen und weiter nichts.“

„Meine, wie kannst Du so sprechen! Wahrscheinlich ist Deine unwürdig. Denkst Du denn gar nicht daran, daß Du auch Pflichten hast, Deinem Mann, Deiner Untergebenen, den Dorfleuten, gegenüber.“

Die Gräfin hielt sich einseitig die Ohren zu.

„Schulmeister doch nicht gleich in der ersten Stunde das ist ja menschlich. Ich bin jetzt eine verheiratete Frau und weiß sehr gut, was ich zu thun habe.“

Irene Mainau hatte sich umgewendet. Sie sah blonde, starke Gesichtsfarbe von oben herab an sich herüber, großen, ernsten, klugen Augen, so bis ins Herz hinein ohne ein Wort oder eine Entgegnung, daß Irene ordentlich erschraf. In diesen Blicken fand eine ganze Welt, in diesen Blicken fand die Aufgabe: So halt Du also schon vergessen, was ich Dir alles wohl gethan habe. Ich habe das verlassene Kind an mein Herz genommen, habe eine weite Reise gemacht, um Deines Heimweils willen und Du — und Du? — Der jungen Frau fiel die blühliche die scharfen Tadelworte des Grafen Wolf ein und er Irene von ihr beleidigt glaubte. Nein, sie durfte nicht feinesfalls erwidern, sie hatte bei seiner Mitleidigkeit um Bitten auf dem Herzen und für manches noch seine Zeichnung zu erlangen, z. B. für die Umgestaltung der mächtiger und dergleichen. Sie fiel also der Fremdbin stürmisch um den Hals und erfrischte sie fast mit Küssen. (Fort.)

**Delmenhorst.** Im nahen Stuh drangen die in einen Geschäftsladen, den sie plünderen. Es handelte sich um Waren im Werte von 12 000 bis 15 000 Mark. Das Diebesgut wurde in einem Koffergeld versteckt. In der folgenden Nacht wollten Diebstrecher ihre Beute abbolen, allein sie wurden dort in Empfang genommen und in Sicherheit gebracht. Es waren Bremer Diebe.

**Delmenhorst.** Der Bahnbau Delmenhorst—immerwieder ist nun durch gemeinsame Verhandlungen der beteiligten Gemeinden gesichert, hoffentlich bis zur Vollendung. Grund für die neue Stockung waren die gestiegenen Bau- und Grunderwerbskosten. Der ganze Plan war seinerzeit mit 1 561 000 Mark ananschlagt, heute sind die Baukosten allein auf Millionen Mark veranschlagt. Interessant an den jüngsten Verhandlungen ist, daß alle Gemeinden erlauben, an dem ganzen Bau kein Interesse mehr zu haben.

**Oldenburg, 20. Juli.** In der heutigen Landbesitzung nahm man die Beamtenbesoldungsvorlage, die sich im wesentlichen an die Reichsbesoldungsordnung anschließt. In einer von der Sozialkommission eingebrachten Interpellation über die hohen Preise am Fleisch- und Kartoffelmarkt ergab die Einmütigkeit bei allen Parteien mit Ausnahme der U. S. über die maßlose Uebertreibung der beiden Preisermittlungsmittel. Die Regierung verspricht sich eine durchgreifende Abhilfe in der Abschaffung der Preisermittlung. Sie beantragte beim Reich eine Ermäßigung der Kartoffelpreise auf 15—20 M für den Feinener und auf eine Ermäßigung der Fleischpreise um 25 Prozent. (B. N.)

**Hundsmüllern.** Eingebrochen wurde in mehrere hier an der Hunte liegende Gartenhäuser. Während die Einbrecher in mehreren Häusern alles einanderbewußt haben, haben sie aus dem Kasten des Klempnermeisters Fischer, Oldenburg, alle Haushaltsgegenstände und Bettstücke im Werte von 2000 Mark gestohlen. Auf einen Stuhl geschrieben sie mit Tintenstift: „Verzeihung um die Diebstahlerei. Hier haben ein paar müde schwere Jungen geruht; wir wollten erst alles mitnehmen,

aber wir gehen lieber an euren Geldschrank. Auf Wiedersehen!“ Hoffentlich gelingt es, die Täter zu ermitteln.

**Kastede.** Zu der Angelegenheit der Eheleute B. in der Friedrichstraße wird jetzt mitgeteilt, daß die Sache nicht so schlimm gewesen sei. Frau B. soll mit der ganzen Sache garrichtig zu tun gehabt haben, sondern nur die auf Besuch anwesende Fremdin, die bereits abgereist ist. Die Eheleute sollen im besten Einvernehmen zusammen leben.

**Bad Zwischenahn.** Welch gewaltige Kraft eine Windhose hat, konnten wir im benachbarten Ohrwegerfeld am Sonnabend sehen. Der Wind hob ein ganzes Stück von einem Erdwall mitsamt den 5 Eichen, die darauf standen, in die Luft. Die schweren Bäume fielen auf die von Wiesmoor kommende Hochspannungsleitung. Sämtliche drei Drähte rissen, so daß wir abends im Dunkeln saßen. Irgend ein Unfall ist hier durch die Windhose nicht verursacht worden, allerdings kam sie den vielen Leuten, die augenblicklich beim Heuen beschäftigt sind, recht unangelegen. Mancher wird sein Heu schon auf Nachbargründen wiedersehen müssen.

**Eingefandt.** (Für die hierunter veröffentlichten Einfindungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.)

**Der Sandhaufen.**

Es liegt ein tiefer Sinn im kindlichen Spiel. Das Spiel ist die Arbeit des Kindes. Das Kind zum Spielen anzuregen, ist echte Erziehungskunst. Das Kind ist glücklich, wenn es etwas arbeiten, bilden, bauen, zerstören darf. Zerstören? Das ist der mächtigste, ungebildete, führerlose Schaffenstrieb der Kinder. Die Art des Kinderspiels gibt deutlich Hinweise auf die Charaktereigenschaften des Kindes. Kinder, deren Spiel aus achtlosem Tändeln besteht, sind unaufmerksam, sprunghaft. Sie haben Anlaß zur Oberflächlichkeit. Kinder, die in ihrem Spiel die Umwelt vergessen, besitzen die Fähigkeit geistiger Konzentration.

Des Kindes liebster Spielkamerad ist der Sandhaufen. Man hat ihn auch den größten Lehrmeister genannt. Erzieherische Wirkungen gehen von ihm

aus. Ein Reichtum von Formen und Gestalten entfaltet sich hier dem kindlichen Geiste. Eine Fülle von Wahrheiten, Ercheinungen, Ereignissen treten der Vorstellungswelt des Kindes entgegen. Ströme von Glückquellen aus der Seele des Kindes treten hervor. Wer fröhliche Kinder sehen will, suche sie am Sandhaufen. Dort finden wir sie. Nirgends sonst. Die Selbsthilfe der Kinder ist Zeuge dafür. Wie oft sieht man einen Sandhaufen, irgendwo an der Straße geschützt, von Kindern dicht umlagert. Fröhliches Spiel, kindliches Vergnügen: Kuchen werden gebacken, Burgen gebaut, Tunnels gegraben. Der Sandhaufen am Straßenrand ist ein kümmerlicher Notbehelf, dessen sich die Kinder freuen.

Deshalb: Schafft Sandhaufen auf Spielplätzen und in Anlagen. Freut euch dort am fröhlichen Spiel des Kindes. Die von der Sonne gebräunten Gesichter strahlen. Lustig und frei tönt Kinderlachen über den Platz. Und mag man auch murren über die Zerstörung der Anlagen. Es ist besser, daß ein Paar Nasenflecke Schaden erleiden, als daß unseren Kindern die Freiheit in der Natur, in Licht und Luft genommen wird.

In Gleseth einen solchen Lummelplatz für unsere Jugend zu schaffen, muß die Aufgabe der Stadtverwaltung sein, zumal nach Aufbaggerung der gelben Brate hierzu die beste Gelegenheit vorhanden.

Zu dem mit X. unterzeichneten Gegenartikel in Nr. 85 müssen wir leider erklären, daß wir etwas ganz anderes als Antwort erwartet hätten. Wenn die werten Einsender einmal die teils belustigten, teils verärgerten Gesichter der armen g. qualiten Seher sehen würden, dann würden sie ganz bestimmt in Zukunft mit ihrem „Eingefandt“ vorsichtiger sein. Herr X. ist dem Anschein nach sehr unterrichtet auf allen Gebieten, wir empfehlen ihm Jol. Strach, Kap. 22, 6—9 nachzulesen.

Hiermit verlassen wir dies unerquickliche Thema. Der Vorstand der U. S. F. Gleseth.

**Billige Bürstenwaren,**  
als:  
**Schrubber**  
**Abseifbürsten**  
**Tassenbürsten**  
**Kannenbürsten**  
**Schmutzbürsten**  
**Fensterwascher,**  
**Stück für Stück**  
**50 Pfg.**

Mein Bürstenlager soll noch diese Woche geräumt sein, da neue Sendung eintrifft.

**C. W. Rohrmann**  
(Gleseth-Drogerie).

Gesicht, Wohn- oder Geschäftsbau gleich welcher Art, Gastwirtschaft, Mühle, Landwirtschaft oder dergl.  
Dr. erb. an Paul Melle, Bremen, Schnitz. 16.

**Ausschneiden! Aufbewahren!**  
**Frauen**

... unterlangt eingef., Danksch. bezeugen die unübertroffen. Wirkungskraft seiner Spez. Mittel bei Ausbleiben der monatl. Vorgänge (Drg. Veränd. ausgeführt.)

... kleine Präparate haben sich selbst in schwersten Fällen als zuverlässig erwiesen u. vielen Frauen die Lebensfreude wiedergegeben. Tägl. werd. mit die besten Erfolge (darunt. einig. in 1—3 Tag.) gemeld. Trotz der Zuverlässigkeit unbedingt unschädlich (bevorz. gepriift) mit Garantiechein. Veriand streng diskret.

**C. Ahmling,**  
Samburg (A 6), Gühnerposten 12 I.

Ueber ganz Deutschland verbreitetes landwirtsch. Unternehmen sucht bei Landwirten, Viehhaltern usw. des Amtes Gleseth gut eingeführte rührige **Vertreter.**

Kapital nicht erforderlich. Dauerndes sehr gutes Einkommen. Ausführliche Angebote unter D. E. 3124 an Büttner's Ann.-Exped. Oldenburg i. O., Handelshof.

**Die neuesten Romane.**  
Bargmann's Buchhandlung.

**Sommersprossen,**  
braune, fleckige Haut, Leberflecke verschwinden wie abgewaschen, auch Pickel, Mitesser.  
Auskunft frei, nur Rückkarte erwünscht.  
Zollarscheher Osburg, Heiligenstadt (Eisfeld).

Auf meinem, an der Straße zu Wehrder gelegenen fogu. Wüherden liegt Gift für Hühner.  
**Wilh. Schröder, Dalsper.**

Habe mich in Oldenburg als **Arzt** niedergelassen.

**Dr. med. K. Bode**  
Oldenburg, Casinoplatz 4  
Sprechstunden: Vorm. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> nachm. 4—6

:: Lichtbehandlung :: für Hautkrankheiten.

**Frauen keine Angst**

bei Ausbleiben u. Störung d. monatl. Regel. Nur meine unübertroffenen wirksamen Spezial-Mittel bringen Ihnen einzig und allein Hilfe. Erfolg vielfach schon in einigen Stunden, ohne Berufsstörung. Unschädlich, Garantie in jedem Falle, Geld zurück. Fast jede Frau dankt mir von ganzem Herzen, fassen Sie auch noch einmal Mut und brauchen mein anerkannt gutes Mittel, auch Sie werden mir dankbar u. aller Sorgen enthoben sein. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben. Diskreter Versand.

Frau Steger,  
Hamburg, Altonaerstr. 20 a.  
Frau R. schreibt: Ihre Mittel sind wirklich ein Segen für die Menschheit.

**Reinigen Sie Ihr Blut!**  
Dr. Busch's Blutreinigungstee „Maitur“ ist der Beste.  
Zu haben: **Elsfleth-Drogerie.**

**Suche**  
für August eine **Aushilfe**  
im Haushalt auf ganze oder halbe Tage.  
**Dr. Steenken.**

Für die lohnende Tätigkeit eines Landwirtschafts-Syndicats suche noch einige **Agenten.**  
Hauptvertreter  
Theodor H. Meyer,  
Oldenburg, Amalienstraße 17.

**Nordermoor. Vermisse**  
seit einigen Tagen  
**1 schw. Rindochsen,**  
Kennzeichen: Schnitt aus dem r. Ohr, Schweinr. im l. Ohr. Auskunftgeber Belohnung.  
**Georg Ostendorf.**

**Ergrautes Haar!**  
erhält seine ursprüngliche frische Farbe dauernd zurück mit **Reformator.**  
Farbi absolut echt blond, braun, schwarz.  
Zu haben: **Elsfleth-Drogerie.**

**Zivoli-Lichtspiele**  
(Mühlenstraße).  
**Voranzeige.**  
Sonntag, den 25. Juli:

**Das Brillantenschiff.**

## Köterei-Verkauf.

Die Erben der Eheleute Siemer in Dalsper wollen ihre daselbst belegene

### Besitzung

mit Antritt zum 1. November verkaufen. Die Besitzung besteht aus einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause mit großem Garten und Heuland.

Erster Verkaufstermin ist angesetzt auf

**Freitag, den 23. Juli 1920,**  
nachmittags 5 Uhr,

in **Diedrich Lürssen** Gastwirtschaft daselbst.

Nähere Auskunft erteilt **Aukt. B. Gloystein** in **Elsfleth**.

Kaufliebhaber ladet freundlich ein **H. Fels**, amtl. Aukt. **Elsfleth**.

**Elsfleth.** Die Stadtgemeinde **Elsfleth** läßt am

**Sonnabend,**  
**den 24. Juli d. J.,**  
nachmittags 3 Uhr,

beim **Vorwerkshof:**

den einmaligen **Grasschnitt** eines ca. 4 Jück großen mit **Gerste** besamt **gewesenen Ackerstücks**,

öffentlich meistbietend verkaufen.

Käufer versammeln sich im **Vorwerkshof**.

**Chr. Schröder**, Aukt.

## Corfverkauf.

**Großenmeer.** **Karl Ripken** läßt

**Montag, den 26. Juli,**  
nachmittags 5 $\frac{1}{2}$  Uhr,

auf seinem Lande in **Varghorner Moor:**

**35 Haufen**  
**trocknen grauen**  
**Brenntorf,**

meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Der Torf steht an guten Wegen, auch in der Nähe von Verladestationen und ist leicht abzufahren.

Käufer versammeln sich bei **Stindt's** Hause in **Varghorner Moor**.

**Haake & Schmidt,**  
Aukt.

Zu verkaufen  
ein **wachsender Haushund.**  
Nachfragen in der Geschäftsstelle.

## Kluge Frauen

gebrauchen bei Regelführung und Stöckung meine auch in den hartnäckigsten Fällen sicher wirkenden Spezialmittel. Bestellen Sie meine **unschädlichen, sicher wirkenden Mittel** m. **Garantieschein**. Einen Versuch bei mir werden Sie nicht bereuen, streng diskreter Versand. Erfolg schon in einigen Tagen.

**H. Masubr, Hamburg 4**  
**Eimsbüttelerstraße 25.**

## Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsfleth.

Elsfleth, den 19. Juli 1920.

### Betrifft: Lebensmittelverteilung.

In der jetzigen Woche gelangen zur Verteilung auf **grüne** Lebensmittelkarte, Abschnitt 45,  $\frac{1}{2}$  **Pfund Granen** zum Preise von **2 Mark** für ein **Pfund**, **Nährmittelfarte K II**,  $\frac{1}{2}$  **Pfund Reispuder** zum Preise von **3.50 Mark** für **1 Pfund**, **Nährmittelfarte M. K.**, Abschnitt 23 — **1 Pfund Nahrungsmittel.**  
Ahlhorn.

### Stadtmagistrat.

Elsfleth, den 20. Juli 1920.

Der Bau eines **Wiegehäuschens** (Holzbau) soll vergeben werden. Beschreibung liegt bei uns aus und werden Angebote bis **Montag, den 26. d. M. einschließlich**, erbeten.

Chlers.

### Landgemeinde Elsfleth.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in der Landgemeinde Elsfleth **verschärfter** Patrouillendienst eingerichtet ist. Die mit Ausweis versehenen Patrouillen haben das Recht in der Zeit von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens Personen, die sich nicht genügend ausweisen können, in Schutzhaft zu nehmen.

Deichstücken, 20. Juli 1920.

Der **Gemeindevorsteher.**  
G. G. Glüsing.

## Landesfleischstelle Oldenburg.

Die vom Reichswirtschaftsminister festgesetzten Preise für die an Frankreich und Belgien zu liefernden Rinder und Schafe entsprachen anfänglich so wenig der damaligen Marktlage, daß von der Landesfleischstelle ein Ausgleich durch Anrechnung der abgelieferten Tiere auf die Schlachtviehlieferung des Verkäufers vorgenommen wurde. Nachdem nachträglich die Bezahlung eines höheren Preises zugelassen worden ist, entfällt der Grund für diesen Ausgleich.

Die von der Landesfleischstelle übernommene Verpflichtung zur Anrechnung ihr gelieferter Rinder und Schafe soll daher abgelöst werden. Der Ablösungspreis für jedes anzurechnende Schlachtrind beträgt **M 600.—**, mithin bei Lieferung von einem tragenden Schaf in Wolle **M 600.—**, einem andern Schaf **M 300.—**, einem Jungrind oder Bullen **M 600.—**, einer tragenden Färse oder Milchkuh **M 1200.—**, einer tragenden Kuh **M 1800.—**.

Wer mit der Ablösung nicht einverstanden ist, hat dies unter Angabe der betreffenden Schluscheinnummer der Landesfleischstelle schriftlich mitzuteilen. Wenn eine dahingehende Mitteilung bis zum 1. August 1920 nicht in den Besitz der Landesfleischstelle gelangt ist, wird Einverständnis angenommen, der fragliche Betrag wird auf das Bankkonto des Verkäufers überwiesen und sein Recht auf Anrechnung wird gestrichen.

Der Ablösungsbetrag wird an diejenigen ausbezahlt, welche der Landesfleischstelle durch den ihr vorliegenden Schluschein als Verkäufer nachgewiesen sind.

Oldenburg, den 17. Juli 1920.

Hennings.

## Oskar Schmalz, Ofensetzermeister, Brake,

Breitestraße 31. — Fernsprecher 634.

Empfehle mein Lager in

**Rohröfen, eisernen Dejen und Herden aller Art.**  
Übernehme das Umsetzen und Reinigen von Dejen und Herden.

Die Zahnpflege nach zahnärztl. Vorschrift:

**Zahnpulver** nur echt mit  
**Zahnpasta** **Nr. 23** Namenszug  
Zahnarzt **P. Bahr.**

Blendend weiße, schöne, gesunde Zähne!

In **Elsfleth** in der **Apotheke** und **Drogerie**.

Leitung: **H. Zirk**, Druck und Verlag von **L. Zirk**.

Zu verkaufen  
ein fast neues  
**Chaiselongue**

Nachfragen in der Geschäftsstelle.

**ff. Marmelade,**  
Pfund 4.50 Mark,

empfeht

**Emil Haake**

**Beste ostindischer**  
**Sago**  
(blütenweiß)

empfeht

**Joh. Cordes,**

vorm. **A. G. Zieffe.**

Fernsprecher **Nr. 17.**

**Moor-**  **Schützen-**  
**riemer** **Verein**

Am nächsten Sonntag findet **Nordermoor** zwischen dem **Elsfleth** und **Moorriemer Schützenverein** ein

**Medaillen- und**  
**Preis-Schießen**

statt. Anfang des Schießens 2 Uhr  
Der Vorstand.

**Niederländischer Handwerkerbund**  
**Ortsgruppe Elsfleth.**

**Sonnabend, den 24. Juli,**  
abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr,

**Versammlung**

im „**Fürst Bismarck**“.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erwünscht.

Der Vorstand.

**Gewerkschaftskarte**  
**Elsfleth.**

Diejenigen Kollegen, welche am Sonntag, den 25. d. M., dem in **Delmenhorst** stattfindenden

**Gewerkschaftsfest** teilnehmen wollen, werden gebeten sich spätestens bis **Sonnabend** nachmittags 6 Uhr beim Kollegen **Rohmann** zu melden. Bei genügender Beteiligung Sommerwagen.

Der Vorstand.

**Kommunist. Partei, Elsfleth**

**Mitglieder-Versammlung**

am **Sonnabend, den 24. Juli**

abends 8 Uhr,  
bei **Hackfeld**.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Erscheint Alle.  
Der Vorstand.

**Lienen bei Elsfleth.**

**Sonntag, den 25. Juli**

**BALL.**

Anfang 5 Uhr.  
Es ladet freundlich ein

**H. Schumacher.**

„**Zur Erholung**“ **Huntebrück**

**Sonntag, den 25. Juli:**

**Großer Ball.**

Anfang 6 Uhr.  
Es ladet freundlich ein

**Fr. Jordan.**